

„Zerstörungspolitik“ kontra „Falschaussagen“

Streit um die Deponieerweiterung legt an Schärfe zu

Gaggenau (dpa) – Neue Runde im Streit um die Deponieerweiterung: „Professionelle Zerstörungspolitik“ sei die Arbeit der Bürgerinitiative „Stop Deponie Oberweier“. So zitiert die Deutsche Presse Agentur (dpa) den Sprecher des Landratsamts Rastatt, Michael Janke. Die technische Leiterin des Abfallwirtschaftsbetriebs des Landkreises, Regine Krug, hält der Bürgerinitiative die Verbreitung von „Halbwahrheiten“ vor.“

Bislang hatte die Bürgerinitiative verbal scharfe Attacken gegen Landkreis und den Abfallwirtschaftsbetrieb geritten und beiden unter anderem vorgehalten, dass „nachweislich falsch“ argumentiert und teilweise gegen Auflagen verstoßen werde.

Hintergrund des Streits sind Bestrebungen des Landkreises, auf der Deponie in Oberweier PFC-haltigen Erdaushub zu lagern (wir berichteten mehrfach). Bei PFC handelt es sich um gesundheitsschädliche per- und polyfluorierte Chemikalien, die in der Natur kaum abbaubar sind. Der Umweltskandal rund um diese Stoffe bewegt Mittelbaden seit Jahren.

„In Wirklichkeit geht es um eine Erweiterung der Deponie“, sagt Toni Knoerzer, einer der beiden Sprecher der Initiative, „in Wirklichkeit geht es

darum, tonnenweise PFC-belasteten Bodenaushub auf die Deponie zu bringen.“ Zusammen mit Toni Böck hat Knoerzer die Bürgerinitiative gegründet.

In Mittelbaden soll ein Kompostunternehmer bis Ende 2008 PFC-verseuchten Kompost auf Felder vor allem in den Kreisen Baden-Baden und Rastatt ausgebracht haben. Betroffen sind weit über 1.000 Hektar in Nord- und Mittelbaden; die Schadstoffe gelangten später auch ins Grundwasser. Brunnen wurden geschlossen.

Sickerwasser ist nur ein Streitpunkt

Betroffener Erdaushub muss bisher in andere Bundesländer auf geeignete Deponien gebracht werden. „Wir wollen aber Abfall, der bei uns anfällt, auch möglichst bei uns entsorgen“, sagt der Sprecher des Landratsamts. Die Arbeit der Bürgerinitiative bezeichnet er als „professionelle Zerstörungspolitik“, gespickt mit haltlosen Behauptungen, von denen keine einzige sich als wahr herausgestellt habe. Auch Regine Krug, beim Abfallwirtschaftsbetrieb des Landkreises verantwortlich für die technische Leitung, ist sehr ungehalten: „Wir haben immer alles offengelegt und transparent ge-

macht. Da stinkt es mir schon, wenn Halbwahrheiten verbreitet werden.“

Eine Sickerwasseranlage sorgt laut Krug dafür, dass PFC-Chemikalien, die sich bereits seit Jahren auf der Deponie befinden und sich mit Regenwasser vermischen, herausgefiltert werden und nicht ins Grundwasser gelangen. Es bleibt PFC-Konzentrat übrig – und kommt zurück auf die Deponie. Ein ewiger und aus Sicht von Kritikern gefährlicher Kreislauf und somit auch erster Kritikpunkt der Bürgerinitiative. Zweiter Kritikpunkt: Auf dem Deponiegelände soll nun ein Abschnitt für PFC-haltigen Bodenaushub entstehen. Das Landratsamt rechnet mit rund 30.000 Tonnen, die pro Jahr im Landkreis anfallen könnten. Der Platz würde reichen, um etwa 16 Jahre lang PFC-verseuchte Erde dort zu lagern. Die zwei anderen Deponiekörper auf dem 19 Hektar großen Areal sollen mit „normalem Müll“ befüllt werden, ebenfalls etwa 30.000 Tonnen pro Jahr.

„Erst muss saniert und dann entschieden werden, ob das überhaupt Deponie bleiben kann“, sagt Knoerzer. Das ist der dritte Kritikpunkt der Bürgerinitiative. Schließlich wisse man nicht einmal genau, welche Art von Abfällen dort lagere. „Das wissen wir ganz ge-



Auf dem zentralen Deponiekörper liegen bereits 330.000 Tonnen PFC-haltiger Müll aus der Papierindustrie. Dort soll ein Abschnitt für PFC-haltigen Bodenaushub entstehen. Foto: dpa

na“, kontert Krug. Immer wieder habe man an verschiedensten Stellen gebohrt. Die Deponiekörper seien technisch erkundet und würden gesichert. Außerdem werde die Sickerwasseranlage erneuert. Ein anderes Verfahren soll zum Einsatz kommen, das kürzlich schon erprobt wurde.

Die Bürgerinitiative bemängelt indes fehlende Transparenz. „Wir können immer nur Fragen stellen und kriegen nur

hinhaltende und formaljuristische Antworten“, sagt Knoerzer. „Man müsste sagen: Alle Fakten auf den Tisch.“ Alle Fakten seien auf dem Tisch, betont das Landratsamt und bekommt Schützenhilfe vom Umweltschutzverband BUND. Die Gutachten, Machbarkeitsstudien et cetera seien im Netz einsehbar und spiegeln in vielerlei Hinsicht die gewünschte Transparenz wider, heißt es von dort.

Auch befürworte der Verband etwa mit Blick auf die PFC-haltige Erde und die angedachte Lagerung auf der Deponie grundsätzlich, dass belasteter Müll auch da entsorgt wird, wo er anfällt.

Der Kreistag entscheidet im Juli. Stimmt er zu, könnte ab 2022 mit der Planung begonnen werden. Ab 2026 könnten dann die ersten Ladungen mit PFC-belasteter Erde auf die Deponie gekippt werden.

Sperrung in der Erlengasse

Gaggenau (BT) – Seit dem Mittwoch, 26. Mai, ist die Erlengasse in Selbach zwischen der Einmündung Hofreitenstraße und dem Anwesen Nummer 3 voll gesperrt. Die Bauarbeiten dauern voraussichtlich bis zum 11. Juni. Eine Umleitung ist ausgeschildert. Für Fußgänger ist ein Durchgehen möglich.

Bratwürste und gute Gespräche

Gaggenau (BT) – Das Team von Jugend- und Familienzentrum und Spielmobil verkauft am Mittwoch, 9. Juni, von 10 bis 13 Uhr am Josef-Treff vor der Kirche Bratwürste. Diese Aktion ist gleichzeitig Start für die „Rote Plauderbank“. Miteinander ins Gespräch kommen, Angebote rund um den Verein Kindgenau vorstellen, das Team kennenlernen sind der Hintergrund der Aktion, so die Verantwortlichen.

Neue Behandlungsmethode

Selbsthilfegruppe „Dunkelziffer-Schlafapnoe Mittelbaden“

Baden-Baden/Sinzheim (BT) – Im Rahmen eines Online-Vortrags der Selbsthilfegruppe „Dunkelziffer-Schlafapnoe Mittelbaden“ haben die Mediziner Prof. Georg Nilius, Pneumologe an den Evangelischen Kliniken in Essen, und Dr. Lennart Knaack vom Zentrum für Schlafmedizin und Schlafforschung am „InterSom“ in Köln, eine neue Behandlungsmethode gegen Schnarchen und Atemaussetzer im Schlaf vorgestellt.

Schnarchen und Atemaussetzer in der Nacht sind laut Mitteilung oft ein untrügliches Zeichen einer schweren Erkrankung, die – wenn unentdeckt und unbehandelt – zu lebensgefährlichen Komplikationen führen kann.

Statistiken gehen davon aus, dass in Deutschland etwa vier Millionen Menschen schwer an einer „obstruktiven Schlafapnoe“ (OSA) erkrankt sind, davon aber keine Kenntnis ha-

ben. Wenn erkannt, wird die „OSA“ in der Regel mit einem kleinen Überdruckgerät therapiert, das über einen Schlauch und Maske gefilterte Raumluft kontinuierlich in Nase und Mund bläst und dabei einen leichten Überdruck erzeugt. Damit wird ein Kollabieren des Gewebes im Rachen verhindert und die Atemwege offengehalten (CPAP-Therapie).

Nun gibt es eine neue Therapie-Methode mit einem Gerät, das den umgekehrten Weg beschreitet und im Rachen ein leichtes Vakuum erzeugt. Durch diese Methode werden die Zunge und der „Weiche Gaumen“ stimuliert und nach vorne bewegt. Der Atemweg bleibt somit frei und ein gesunder und erholsamer Schlaf wird ermöglicht.

Wie beide Fachärzte berichteten, haben sie dieses neue Gerät an Hunderten von Patienten klinisch getestet und dabei sehr positive Resultate er-

zielt. Da viele „OSA-Patienten“ die in der Regel verordnete CPAP-Therapie wegen Intoleranz abbrechen und dann ungeschützt schlafen, kann diese neue Behandlungsmethode eine lebensrettende Alternative sein, schreibt die SHG.

Die mittelbadische Selbsthilfegruppe arbeitet mit Fachärzten und HNO-Praxen zusammen, die diese neuartige Technik anbieten und den Erfolg sorgfältig überprüfen und überwachen.

Wer Näheres über diese neue Technik erfahren möchte, wende sich unter ☎ (07222) 93 58 86 an den Leiter der Selbsthilfegruppe Rolf Weber (Rastatt) oder stell über die Mailadresse „info@schlafapnoe-mittelbaden.de“ einen Kontakt her.

Weitere Informationen finden Interessierte auch im Internet.

◆ www.schlafapnoe-mittelbaden.de

Sucht am Arbeitsplatz

Online-Seminar des Landratsamts

Rastatt (BT) – Die Arbeitnehmerseelsorge und die Fachstelle Sucht im Landratsamt Rastatt veranstalten am Donnerstag, 10. Juni, von 18 bis 20 Uhr ein Online-Seminar zum Thema „Suchterkrankungen am Arbeitsplatz“. Das Seminar befasst sich mit der Frage, wie man angemessen auf suchtkranke Menschen in der Arbeitswelt reagieren kann, heißt es in einer Pressemitteilung. Angesprochene Inhalte sind unter anderem: Anzeichen von Suchtverhalten erkennen, Formen von Sucht (Tabletten, Alkohol), angemessener Umgang mit den Betroffenen oder „Wie spreche ich es an“, betriebliche Werkzeuge und sinnvolle Vorgehensweisen. Auch der Austausch über eigene oder allgemeine Fallbeispiele findet seinen Platz.

Suchtverhalten am Arbeitsplatz ist immer wieder ein Thema in Betrieben und bei Betriebsräten, heißt es in der

Pressemitteilung weiter. Oft würden erste Anzeichen einer Sucht nicht wahrgenommen. Selbst bei großer Auffälligkeit reagiere das Umfeld einer suchtkranken Person häufig mit Verdrängung. Das könne unabwendbare Schäden zur Folge haben. Ist eine Sucht deutlich, stellt dies das Umfeld einer betroffenen Person vor mehrfache Herausforderungen. Sei es die Sorge um die betroffene Person, die Sorge um den Betrieb oder die Angst vor peinlichen Situationen.

All diese Aspekte werden angesprochen und mögliche Herangehensweisen beschrieben, informieren die Arbeitnehmerseelsorge und die Fachstelle Sucht im Landratsamt Rastatt. Anmeldung erbeten online, telefonisch unter ☎ (07222) 931 97 80 oder per E-Mail an thomas.dinger@arbeitnehmerseelsorge.de.

◆ www.arbeitnehmerseelsorge.de/SeminarSucht

Kleines Tagblatt

Der Michelbacher Rundweg bekam eine weitere Ausschilderung mit dem Zusatzweg Tirolerbrunnen. Auf Wunsch von Wanderfreunden haben die Rundwegfreunde den Vorschlag umgesetzt, eine Holzbeschilderung zum Tirolerbrunnen anzubringen. Mit der Bezeichnung „Schleife Tirolerbrunnen“, die drei Kilometer beträgt, wurden insgesamt zehn Schilder durch ein Team angebracht und der Rundweg von 15 auf 18 Kilometer verlängert. Bei der Neugestaltung des Flyers wird dieser neue Anschlussweg besonders in der Wegskizze dargestellt. (mavo)



Die Rundwegfreunde haben eine neue „Schleife Tirolerbrunnen“ ausgeschildert. Foto: Rundwegfreunde

Donau und Bayerischer Wald

Verein Menschen für St. Laurentius lädt zu achttägiger Rundreise

Gaggenau (BT) – Der Verein Menschen für St. Laurentius Bad Rotenfels lädt vom 28. August bis 5. September zu einer achttägigen Reise in die bayerische Donaulandschaft und in den Bayerischen Wald. Die Fahrt mit einem Reisebus führt nach Niederaltaich in das Gästehaus eines Klosters. Von dort aus finden jeden Tag Ausflüge statt. Am zweiten Tag führt die Fahrt nach Kelheim und weiter mit dem Schiff durch das Herzstück des Naturschutzgebiets, den Donaudurchbruch bei Kloster Weltenburg. Danach geht die Fahrt zur prächtigen Gedenkstätte Walhalla.

Auch der Besuch des prachtvollen Benediktiner-Klosters Metten steht auf dem Programm. Anschließend geht die Fahrt am Höllensee vorbei und über die bayerische Glasstraße entlang in das berühmte Glasdorf Ambruck. Dort erleben die Teilnehmer, wie Glaskunst entsteht. Ein ganz besonderer Höhepunkt ist eine Rundfahrt durch den Bayerischen Wald

mit Bergbahnfahrt zum Gipfel des höchsten Berges, dem „Großen Arber“. Auf dem Programm steht auch eine Fahrt in die Dreiflüssestadt Passau mit Stadtführung und einem Konzert im Dom auf der größten Orgel der Welt.

Der Teilnehmerpreis der Reise beträgt 690 Euro inklusive Fahrt und Halbpension, Eintrittsgelder, Bergbahn, Schifffahrt und so weiter. Informationen und Anmeldung bei Heinz Goll, ☎ (07225) 31 29, oder per Mail an heinz.goll@web.de, oder Angelika Stahlberger, ☎ (07225) 7 75 76, Mail: anh@web.de